



Konzept für den FCM



Es reicht. Die Zeit für Konzepte ist reif. Wir haben beim wichtigsten ostfälischen Fußballverein ein Strukturproblem, das spätestens nach der dreifachen Niederlage gegen [Blubb](#) offen zutage trat. Wollen wir es beheben? Wir wollen.

Zuerst die Fehleranalyse:

Die meisten hacken jetzt auf dem Trainer herum, auf den Spielern, dann ein wenig Selbstkritik, aber letztlich gehen diese Selbstbezüglichungen am Thema vorbei. Denn, so frage ich, was geschähe bei einem neuen Trainer? Würde der nicht versuchen, seine Schäfchen nach Magdeburg zu holen, würde der sich nicht einen Frei-

fahrtschein hinsichtlich der Aufstellung und Spieltaktik von vornherein vom Präsidium in den Vertrag schreiben lassen und würde der nicht nur nicht gezwungen sein, sich der Öffentlichkeit zu stellen, sondern könnte frischfrommfröhlichfrei behaupten, daß alle anderen keine Ahnung hätten und nur er wüßte, wie das geht mit dem erfolgreichen Fußball? Ja, unter den gegenwärtigen Bedingungen in Magdeburg könnte er. Wir haben nämlich zwei Probleme: Wir haben keinen Plan, und wir zehren von den Erfolgen vergangener Tage. Aus dem ersten Grund geben wir Leuten wie dem jetzigen Trainer Gelegenheit, seine Vorstellungen nach gusto umzusetzen und müssen zwangsläufig vor einem Scherbenhaufen stehen, wenn das nicht gelingt. Der zweite Grund führt dazu, daß Geduld keine unserer Tugenden ist und die Orientierung hinsichtlich der Spielweise sich in verklärender Weise an dem orientiert, was vor zwanzig, dreißig Jahren einmal taugte.

Das erste Problem kann durch eine Satzungsänderung des Vereins beseitigt werden: Spielertransfers dürfen nicht länger Sache des Trainers bzw. Managers bleiben, sondern sollten Angelegenheit eines hinsichtlich der Spielphilosophie des FCM kompetenten Gremiums sein. Der Trainer wird erst dann zum wirklichen Angestellten des Vereins und muß mit dem arbeiten, was ihm zur Verfügung gestellt wird. Man könnte vereinbaren, daß er einen Wunschspieler pro Saison verpflichten darf. Die Zusammenstellung der Mannschaft muß sich am Spielsystem orientieren, das für Magdeburg Fußball in der Art vorsieht, daß aus einer stabilen Abwehr über schnelle Außen gespielt wird, die einen kopfballstarken Mittelstürmer in der Mitte füttern. [Balkankleinklein](#) oder elendiges Herumgeschiebe gibt es nicht; kopfloses Nachvorneschlagen der Bälle auch nicht. Entsprechend sind die Spieler schon in der Jugend auszubilden. Auf einen oder zwei Ausländer in der Mannschaft sollte dann nicht verzichtet werden, wenn diese den jungen Spielern etwas beibringen können. Im übrigen gilt der Grundsatz, daß wir mit dem auskommen müssen, was wir haben.

Das zweite Problem ist bei näherem Hinsehen keines. Unmutsäußerungen sollen zwar, wenn man [Peter Neururers Diplomarbeit](#) zum Thema folgen möchte, bei den meisten Spielern Leistungshemmnisse bewirken, doch mag der Mann nur Flachzangen interviewt haben. Ein Magdeburger Spieler muß das aushalten und sich mehr anstrengen, sonst ist er hier falsch. Die Orientierung am Fußball unserer Ahnen ist auch keine schlechte, denn schließlich hat der Fußball hinsichtlich der Spielweise sein Aussehen nicht verändert, wenngleich heute schneller gespielt wird als noch zu [Sparwassers](#) Zeiten.

Es wird also eine Mitgliederversammlung darüber zu bestimmen haben, ob man sich künftig weiter von einem Trainer auf der Nase herumtanzen lassen will, der in Besserwissermanier den Magdeburgern erklären will, wie Fußball gespielt werden soll, der sich über die hier obwaltende Mentalität mokiert und partout nicht lernwillig ist. Es gehört schon ein Gutteil Unverfrorenheit dazu, sich dreimal mit der gleichen Taktik von einem spielerisch schwächeren Gegner düpiert zu lassen, sich vor laufenden Kameras darüber aufzuregen, daß sich aufgeregt wird und weiters keinen Gran Änderungswillen zu zeigen. Vielleicht täte man aus diesem Grund gut daran, den Karren von jemandem ziehen zu lassen, der um die ostfälische Mentalität weiß, die Bedeutung von Derbys einschätzen kann und Fußballverstand genug besitzt, um die Tradition des glorreichen FCM nicht mit dem letzten Pokalsieg enden zu lassen. In diesem Sinne heißt es jetzt anzupacken und die Zukunft jetzt schon zu gestalten, indem die richtigen Weichen gestellt werden und nicht die eine falsche, die dazu führen würde, jetzt einen Trainer zu verpflichten, der unter den gleichen Bedingungen mit dem FCM nur scheitern kann. Früher oder später.

1937 wird Dalis Freund *Garcia Lorca* im spanischen Bürgerkrieg erschossen und Dali depressiv. Auf der Suche nach einer neuen Identität trifft Dali am 19. Juli 1938 den im Exil befindlichen jüdischen Hobbybergsteiger Freud in London. Dali möchte einen neuen Bart und sucht Rat bei Sigmund Freud.

Freud hatte schon 1921 *André Breton* getroffen. Er hielt nicht wirklich viel von den Surrealisten – nicht zuletzt waren auch keine wirklich großen Bergsteiger unter ihnen. Doch als Dali Freud in London besuchte und sich als „*Dandy des Weltintellektualismus*“ aufspielte (wie er selbst sagte), schrieb Freud an *Stefan Zweig* (über dessen Vermittlung das Treffen zustandekam): „...bis dahin war ich geneigt, die Surrealisten, die mich scheinbar zu ihrem Schutzpatron gewählt haben, für absolute (sagen wir 95 Prozent wie beim Alkohol) Narren zu halten. Der junge Spanier mit seinen treuherzigen fanatischen Augen und seiner unleugbar technischen Meisterschaft hat mir eine andere Schätzung nahegelegt.“

Auszug aus dem Siegerordner Feber 2009 von [Schnobs](#)

Unternehmensmitteilungen: Der Feber brachte uns hinsichtlich der Zugriffszahlen beinahe wieder ins Lot. Die Arbeit an der Einbettung der Daten in die [Datenbank](#)-Software erfolgt. Wir sind beim Buchstaben L. Wir lesen in [Magdeburgs Kneipen](#) und [Kabarett](#)s und arbeiten still vor uns hin. Demnächst muß der Crane noch eine Graphikerin finden, dann wird dieses Projekt auch abgeschlossen.. Im März fand zudem eine Bereinigung hinsichtlich von Trittbrettfahrern statt, die sich im Wolkenstein anmeldeten, dann aber jede Zusammenarbeit verweigerten.

© <http://www.vonwolkenstein.de/>